

Wieder aufgetaucht

Eine Handschrift mit dem Sommerteil von ,Der Heiligen Leben‘

Ursula Stampfer · Klaus Klein

Im gleichen Jahr, in dem in Wien Kaiser Franz Josef I. feierlich die damals noch weitgehend unverbaute Ringstraße eröffnet und in Berlin die erste Pferdestraßenbahn ihren Betrieb aufgenommen hat, veröffentlichte im bayrisch-schwäbischen Nördlingen die C. H. Beck'sche Buchhandlung, Vorgängerin des heute in München ansässigen Verlags C. H. Beck, ihren Antiquarischen Katalog LXXVII.¹ In dieser 1865 erschienenen Zusammenstellung von über 2300 antiquarischen Büchern sind unter den zum Verkauf angebotenen ‚Manuscripten‘ auch 15 deutschsprachige Handschriften aus dem Mittelalter verzeichnet, deren heutiger Aufbewahrungsort in den meisten Fällen unbekannt ist.² Nun, fast 160 Jahre später, ist die in diesem Katalog auf S. 4 unter der Nr. 23 für 12 Gulden angebotene und seither verschollene Papierhandschrift wieder aufgetaucht:

Passional. „Hie hebt sich an das Summerteil von den Heyligen, wie sie gelitten haben und hebt sich an, ann dem lieben heyiligen Sant Ambrosius.“ 365 Blätter, roth rubricirt, deutliche Handschrift in zwei Spalten, aus d. 15. Jahrhundert. Fol. Ldr. Sehr gut erhalten.

Was 1865 als „Passional“ bezeichnet wurde, entpuppt sich mit Hilfe des zitierten Textanfangs schnell als das Werk, das wir heute als ‚Der Heiligen Leben‘ bezeichnen. Von dieser umfangreichen und weit verbreiteten deutschsprachigen Legendensammlung kennen wir inzwischen fast 200 mittelalterliche Handschriften und Fragmente: solche mit dem Sommerteil bzw. mit dem Winter teil aus der kalendarisch angelegten Legendensammlung sowie zahlreiche Textzeugen, die nur

eine kleine Auswahl oder gar nur Einzellegenden überliefern. Dazu kommen (nach neuesten Forschungen) im Zeitraum zwischen 1471/72 und 1521 noch 40 Druckausgaben.³

Die in der Beck'schen Buchhandlung zum Verkauf angebotene Handschrift enthielt den sogenannten ‚Sommerteil‘, der zumeist 126 Legenden umfasst und üblicherweise mit jener des hl. Ambrosius beginnt und mit jener des hl. Furseus endet. Sie kann wegen des angeführten Umfangs von „365 Bätter[n]“ mit keiner der 50 Handschriften identisch sein, die in der 1996 erschienenen Edition des Sommerteils von ‚Der Heiligen Leben‘ genannt werden.⁴ Vermutlich wurde sie bisher deswegen übersehen, da von ihrer Existenz nur an recht entlegener und noch bis vor wenigen Jahren nur schwer zugänglicher Stelle berichtet wurde.

Die wenigen Angaben aus dem Jahr 1865 decken sich mit denen einer Handschrift, die 2024 auf der Herbstauktion 222 des Antiquariats Reiss & Sohn in Königstein im Taunus als Los 769 angeboten wurde.⁵ Diese Papierhandschrift besteht aus insgesamt 369 Blättern (1 Vorsatz + 362 mit römischen Ziffern nummerierte Bl. + 3 leere Bl. + 3 ungezählte Bl. mit Register).⁶ Die Blattgröße beträgt 315 × 215 mm, der zweispaltig mit je 34–43 Zeilen eingerichtete Schriftspiegel ca. 245–255 × 150–170 mm. Vermutlich waren drei Hände an der Niederschrift der sicher in einem Kloster entstandenen Handschrift beteiligt,⁷ die mit roten Lombarden, Auszeichnungspunkten und Unterstreichungen die übliche Ausstattung spätmittelalterlicher Gebrauchshandschriften aufweist.⁸

Die fünf verschiedenen Wasserzeichen⁹ sind zeitlich vorrangig dem siebten und achten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts und geographisch den Städten Augsburg und Nördlingen zuzuordnen. Die Schreibsprache weist in den nordbairisch-ostfränkischen Raum. Die Monophthongierung und die Diphthongierung sind – von wenigen Ausnahmen abgesehen – durchgeführt. Gebunden ist die Handschrift in einen alten, wohl zeitgenössischen blindgeprägten Lederband über Holzdeckel, der inzwischen mehrere schadhafte Stellen aufweist.¹⁰ An der Identität mit der 1865 in Nördlingen verkauften Handschrift besteht kein Zweifel, zumal auch das Textzitat aus dem Katalog von 1865 buchstabengetreu mit dem Textbeginn in der jetzt zum Verkauf angebotenen Handschrift übereinstimmt.¹¹

Die nach so langer Zeit wieder aufgetauchte Handschrift mit dem Sommerteil von ‚Der Heiligen Leben‘ enthält insgesamt 127 Legenden, da zusätzlich zu den 126 Lebensbeschreibungen der Edition (s. Anm. 4) auf Bl. 160vb–170ra nach Nr. 58 (Praxedis) die auch aus anderen Handschriften als Sondergut bekannte Legende der Birgitta von Schweden eingefügt wurde.¹² Ob die Handschrift deswegen aus einem der drei bayerischen Klöster des Brigittenordens (Gnadenberg in der Oberpfalz, Maria Mai in Maihingen im Landkreis Donau-Ries und Altomünster im Landkreis Dachau) stammt, muss Spekulation bleiben. Abweichungen in der Abfolge der Legenden gibt es nur für die Nummern 94, und 124, die ganz ans Ende des Sommerteils gerückt wurden, sodass die Handschrift endet mit Nr. 123 (Justina und Cyprian) – Nr. 125 (Wenzeslaus) – Nr. 126 (Furseus) – Nr. 124 (Cosmas und Damian) – Nr. 94 (Bartholomäus). Der Grund für diese von der Normalreihenfolge abweichenden Abfolge ist nicht ersichtlich. Das Register verzeichnet nur 122 Legenden; die Verweise auf fünf Heiligenviten fehlen, obwohl diese in der Handschrift vorhanden sind.¹³

Wo sich der Band in den letzten Jahren und Jahrzehnten befunden hat, ist unbekannt. Die Handschrift selbst gibt dazu keine Hinweise. Auch der Auktionskatalog vermerkt zur Provenienz nur „Europäische Privatsammlung“. Da die Handschrift zwischen 1865 und 2024 offenbar in keinem anderen Auktions- oder Antiquariatskatalog aufscheint und es auch sonst keine Nachricht von ihr gibt, ist sie möglicherweise die ganze Zeit über am gleichen Ort bzw. in der gleichen Privatsammlung aufbewahrt worden.

Ein im vorderen Spiegel eingeklebtes ca. 44 × 70 mm großes Exlibris zeigt, dass sich die Handschrift früher einmal in der „bibliotheca Gust. Ad. Hauseri, theol. et philos. stud.“ befunden hat.¹⁴ Die Central European Research Library (CERL) weiß über Gustav Adolf Hauser zu berichten, dass er 1822 im mittelfränkischen Dinkelsbühl geboren wurde, 1840 an der Universität Erlangen immatrikuliert und 1852 als Lehrer an der Landwirtschafts- und Gewerbeschule in Nördlingen tätig war.¹⁵ Er ist vermutlich mit jenem Gustav Adolf Hauser identisch, der seit dem 1. Oktober 1866 bis zu seinem frühen Tod am 18. Mai 1872 als Lehrer am K. Bayer. Realgymnasium zu Nürnberg gewirkt hat.¹⁶ Wie das Exlibris nahelegt, scheint die Handschrift also bereits in seinen Studienjahren, d.h. vor dem 1865 erfolgten Verkauf durch die Beck'sche Buchhandlung, in seinem Besitz gewesen zu sein.

Die im Herbst 2024 vom Auktionshaus Reiss & Sohn zum Verkauf angebotene Handschrift hat nun einen neuen Besitzer gefunden. Erfreulicherweise konnte sie von der Bayerischen Staatsbibliothek München erworben werden und trägt dort jetzt die Signatur Cgm 9652.¹⁷ Nachdem die Handschrift nun fast 160 Jahre für die Öffentlichkeit nicht zugänglich war, ist es sehr zu begrüßen, dass die Bayerische Staatsbibliothek in Kürze ein Farbdigitalisat dieses Codex freischalten wird.

Kontakt

Ursula Stampfer

Bayerische Staatsbibliothek · Abteilung Handschriften und Alte Drucke · Ludwigstr. 16 · 80539 München

E-Mail: ursula.stampfer@bsb-muenchen.de

Klaus Klein

Andréstr. 13 · 35039 Marburg

Anmerkungen

- 1 Vgl. Antiquarischer Katalog der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen 77 (1865). (online <<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10537156-6>>).
- 2 Vgl. Antiquarischer Katalog [Anm. 1] die Nummern 13, 16–19, 23, 25–27, 31f., 36–38, 56. – Bekannt sind derzeit nur die Aufbewahrungsorte von Nr. 19 (Berlin, Staatsbibl., mgo 842; vgl. <<https://handschriftencensus.de/2478>>); Nr. 25 (Mainz, Stadtbibl., Hs. III 44; vgl. <<https://handschriftencensus.de/10853>>); Nr. 27 (Karlsruhe, Landesbibl., Cod. K 2736; vgl. <<https://handschriftencensus.de/23792>>); Nr. 38 (Prag, Nationalbibl., Cod. XVI.F.73; vgl. <<https://handschriftencensus.de/8417>>) und Nr. 56 (München, Staatsbibl., Cgm 7958; vgl. <<https://handschriften-census.de/21661>>).
- 3 Zur Überlieferung vgl. Werner Williams-Krapp, Die deutschen und niederländischen Legendare des Mittelalters. Studien zu ihrer Überlieferungs-, Text- und Wirkungsgeschichte (Texte und Textgeschichte 20), Tübingen 1986, S. 188–345, sowie <<https://handschriftencensus.de/werke/881>>. – Zur Drucküberlieferung vgl. jetzt Paul Stein, Neues zur Druckgeschichte von ‚Der Heiligen Leben‘, in: *Maniculae* 5 (2024), S. 24–30 (vgl. <<https://doi.org/10.21248/maniculae.57>>).
- 4 Vgl. Margit Brand, Kristina Freienhagen-Baumgardt, Ruth Meyer und Werner Williams-Krapp (Hg.), *Der Heiligen Leben*, Bd. I: Der Sommerteil (Texte und Textgeschichte 44), Tübingen 1996.
- 5 Vgl. Reiss & Sohn. Auktion 222 (30.–31. Oktober 2024): Wertvolle Bücher – Handschriften. Vom Mittelalter bis zur Moderne, Königstein im Taunus 2024, S. 112f. (Nr. 769) und Tafel 6.
- 6 Lagen: 1¹ (Vorsatz) + 9 VIII¹⁴⁴ + 2 VII¹⁷² + (VII-1+1)¹⁸⁶ + 14 VI³⁵⁴ + (VIII-2)³⁶⁸. In den Lagenmitten jeweils unbeschriebene Pergamentfalze. – Bl. I (Vorsatz) lose: ursprünglicher Gegenfalz zu Bl. I auf Bl. 16v aufgeklebt; Gegenblatt zu Bl. 176 herausgeschnitten und durch ein eingehängtes Einzelblatt ersetzt (vgl. eingehängter Papierfalz zwischen Bl. 176 und 177 sowie abweichendes Wasserzeichen und andere Hand); Gegenblatt zu Bl. 355 und 360 herausgeschnitten (ohne Textverlust). – Bl. 128v (Ende der Lage 8) und Bl. 172v (Ende der Lage 11) Reklamant; Bl. 318v, 330v, 342v und 354v unten rechts jeweils Lagenzählung in arabischen Ziffern (23, 24, 25, 26); letztere beschnitten. – Das Papier ist an den Rändern teilweise etwas fleckig und abgegriffen; am Beginn der Handschrift vereinzelt Wurmfraß. Die im Katalog von 1865 abweichende Angabe des Umfangs („365 Blätter“) liegt darin begründet, dass in alten Auktionskatalogen üblicherweise nur die Anzahl der beschrifteten Blätter (hier 365) angegeben wird.
- 7 Eine klare Unterscheidung der Hände gestaltet sich sehr schwierig, da sich Änderungen meist schleichend bemerkbar machen und es sich auch nur um einen abweichenden Duktus der gleichen Hand handeln kann. Folgende drei Hände meinen wir unterscheiden zu können: (1): Bl. 1ra–172vb, 174ra–182vb, 184ra–277vb, (2) Bl. 173ra–vb, 183ra–vb, (3) Bl. 278ra–Schluss. – Ein Dank gebührt hier auch Elisabeth Wunderle für die gemeinsame Durchsicht der Handschrift und die konstruktive Diskussion.
- 8 Bl. 1ra, 5rb, 10va, 35vb, 36va, 37ra, 48vb, 52rb, 58va, 59vb, 63vb, 65ra, 69ra drei-, vereinzelt auch vier- und fünfzeilige rote Lombarden, teilweise mit Aussparungen, mit einfachem tintenfarbenen Fleuronné im Binnenfeld und als

- Besatz, teilweise mit einfachen Ausläufern. – Bl. 66vb dreizeilige rote Lombarde mit schwarzer Federzeichnung eines Gesichtes (Mönch) im Binnenfeld. – Bl. 67vb, 79ra, 80ra, 82ra, 83vb, 85rb, 92ra rote Lombarden mit einfachem tintenfarbenen Knospenfleuronée im Binnenfeld.
- 9 [1] Dreieck, [2] zwei Schlüssel (mit zweikonturigem Schaft, frei, gekreuzt, mit einem zweikonturigen Kreuz als Beizeichen) und [3–5] verschiedene Ochsenköpfe.
- 10 Zwei in der EBDB gefundene Stempel weisen nach Nürnberg (Werkstatt Nürnberg Minoritenkloster, Wirkungszeit um 1471–1500, EBDB 000087). – Der Vorderdeckel ist beinahe lose. Das Leder des Vorder- und Hinterdeckels ist stark abgerieben, die ursprüngliche Blindstempelung ist nur noch in Teilen zu erkennen. Vorder- und Hinterdeckel waren ursprünglich wohl gleich: von je dreifachen Streicheisenlinien zweifach gerahmt, Mittelfeld von ebensolchen Linien in vier gleiche Felder eingeteilt, diese jeweils wieder diagonal unterteilt. In den Feldern sowie an den Kreuzungspunkten der Streicheisenlinien sind jeweils Einzelstempel angebracht, u.a.: intermittierende Wellenranke mit Laub und Früchten (EBDB 0007145), Rosette mit sechs rundovalen Blättern (EBDB 0007124), rechtsblickender Adler in Quadrat, Palmette (Muschel?) offen frei (in der EBDB keine wirklich passenden Entsprechungen gefunden). – Sichtbar sind außerdem Spuren von je fünf Beschlägen (an den Ecken rund, mittig nicht eindeutig erkennbar).
- 11 In der Handschrift wird auf Bl. 1ra am Ende der zweiten Zeile und irrtümlich nochmals am Anfang der dritten Zeile der bestimmte Artikel *den* geschrieben (*von den | den Heyligen*). Dieses Schreiberversehen wurde im Katalog von 1865 stillschweigend korrigiert.
- 12 Bl. 160vb–170ra: *Birgita was geporn aus schwedenlant vnd von allem irem geschlecht heilig vnd gar edel vor got vnd vor den menschen [...] --- [...] das sie vnser fursprecherin zu ym sey Das er vns zufuge alles das das vns gut sey an sele vnd an leib Amen.*
- 13 Es handelt sich um Nr. 21 (Januaris und Gordianus), Nr. 50 (Willibald), Nr. 84 (Klara von Assisi), Nr. 89 (Magnus Märtyrer) und Nr. 102 (Antonius Märtyrer von Rom).
- 14 Inkunabeln mit dem genannten Hauser-Exlibris sind auch für Posen verzeichnet; vgl. Roczniki Towarzystwa Przyjaciół Nauk Poznańskiego XLV, Poznan 1918, S. 32 (Nr. 84), 36 (Nr. 101), 36f. (Nr. 102), 48 (Nr. 155). Auch die Inkunabel in der Hofbibliothek Sigmaringen mit der Signatur 3.74 B trägt das Hauser-Exlibris; vgl. Inkunabelkatalog INKA. Für die Hinweise auf Posen und Sigmaringen danken wir herzlich Regina Cermann (Wien). – Vermutlich befindet sich das Hauser-Exlibris auch in den Büchern mit den Signaturen 28556–28583, die laut Zugangsregister am 4. Oktober 1872 für das Germanische Museum in Nürnberg „Aus dem Nachlasse des Prof. Hauser angekauft“ worden sind; vgl. Zugangsregister, Bd. 5: Nr. 23381–29883a (1.3.1869–26.4.1873), Nürnberg 1869–73; vgl. <<https://dlib.gnm.de/item/ZugReg-05>>. Johannes Pommeranz vom Germanischen Nationalmuseum danken wir für den Hinweis auf die digitalisierten Zugangsregister.
- 15 Vgl. <https://data.cerl.org/ipi/_search?query=Hauser+Gustav+Adolf&from=0> (30.10.2024).
- 16 Vgl. den Nachruf im Jahresbericht des K. Bayer. Realgymnasiums zu Nürnberg, Schuljahr 1871/72, Nürnberg 1872, S. 28f. („Historische und statistische Nachrichten“), hier S. 28.
- 17 Zur Handschrift vgl. jetzt <<https://handschriftencensus.de/25498>>. Eine genaue Beschreibung der Handschrift erfolgt in Band 10 des Katalogs der mittelalterlichen deutschsprachigen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek. – Wir danken dem Auktionshaus Reiss & Sohn für die Möglichkeit, die Handschrift vor der Auktion einsehen zu können.